

Südkurier  
3.2.2000

## Das Verständnis für die Franzosen endet am Zebrastreifen

Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es vielfältige Unterschiede: Claudia Bosenius und Carine Idé beraten Firmen, die Mitarbeiter in das jeweils andere Land schicken

Wenn ein Franzose unvorbereitet nach Deutschland zieht, dann kann er was erleben. Spätestens beim Einzug in die neue Wohnung: Dort wo eigentlich die Küche stehen sollte, kommt lediglich ein Rohr aus der Wand. Die Vermieterin vor dem Einzug zu fragen, ob denn eine Küche vorhanden sei, auf diese Idee ist er erst gar nicht gekommen: Französische Wohnungen haben immer eine festinstallierte Küche.

Doch der erste Nackenschlag kommt meist schon früher: Die Mieten in Deutschland liegen weit über dem Niveau in Frankreich. Bei der Anmeldung des Autos geht es mit den unliebsamen Neuerungen weiter: Ohne Registrierung beim Einwohnermeldeamt bekommt der Besitzer kein Nummernschild. Registrierung der Einwohner? Gibt es in Frankreich nicht. Die nächsten Überraschungen dann beim Anblick der ersten Lohnabrechnung: Die Einkommensteuer wurde direkt vom Gehalt abgezogen. Das ist dem Franzosen fremd. Und Kirchensteuer musste er auch noch zahlen: Die strikte Trennung von Staat und Kirche ist oberstes Prinzip in Frankreich. Diese lebt dort ausschließlich von Spenden. Dafür gibt es in Deutschland keine Wohnsteuer; eine Einnahmearbeit der Kommunen in Frankreich. Verblüffung auch beim Kauf eines Hundes: Jetzt wird die Hundesteuer fällig. Auch die gibt's in Frankreich nicht. Die Folge: 18 von 100 Franzosen sind Hundebesitzer, beim Nachbarn Deutschland sind



Claudia Bosenius (links) und Carine Idé haben die Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland selbst kennengelernt. Die eine lebte fünf Jahre in Paris, die andere ist seit neun Jahren in Deutschland.

Bild: Eber

es nur sechs. Die Liste der Unterschiede ließe sich fortsetzen, zum Beispiel mit den verschiedenen Bildungssystemen.

„Die weitgehende Angleichung der Systeme, Lebensverhältnisse und Mentalitäten werden wir nicht mehr erleben“, meint Claudia Bosenius aus Deggenhausertal. Das wäre gut für sie. Denn sie lebt von diesen Unterschieden. Zusammen mit ihrer Partnerin Carine Idé aus Salem betreibt

sie ein deutsch-französisches Personalmanagement. Beide haben die Erfahrung unterschiedlicher Lebensverhältnisse selbst gemacht: Die Deutsche, Claudia Bosenius, arbeitete vier Jahre in der Personalabteilung einer Pariser Firma; die Französin, Carine Idé, lebt seit neun Jahren in Deutschland. Und diese Erfahrungen geben sie an Firmen und ihre Mitarbeiter weiter. Vor allem bei Fusionen von deutschen und französischen Firmen

sei ihr Rat gefragt. Dann werden Mitarbeiter der Firmen ausgetauscht. Doch davor besuchen sie Seminare, die Carine Idé und Claudia Bosenius über Sozialversicherung, Steuern und Arbeitsrecht halten. Daneben zählt die praktische Hilfe: Wohnungen werden gesucht, geeignete Schulen für die Kinder der Mitarbeiter ausfindig gemacht und Behördengänge erledigt.

Und auch auf kulturelle Unterschiede wird in der Beratung auf-

merksam gemacht: So würde in Frankreich zum Beispiel die Konsens- und Kooperationsbereitschaft der Deutschen bewundert. „Der Franzose geht dagegen auf die Straße, wenn ihm was nicht passt“, sagt Carine Idé. Außerdem gebe es immer wieder Fragen über die Sicherheit von Ausländern in Deutschland. Doch für Claudia Bosenius ist Frankreich das gefährlichere Pflaster: „In Paris gibt es U-Bahn-Linien, die kann man ab einer

gewissen Uhrzeit nicht mehr benutzen.“

Angefangen hat alles vor mehr als einem Jahr mit einem Buch, das die beiden über die unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen in den zwei Ländern geschrieben hatten. Auf der Suche nach einem Verleger, stießen sie auf einen, der auch Seminare anbietet. Also wurden auch Seminare organisiert. So zum Beispiel eines in Frankfurt für 30 Mitarbeiter der Chemiefirma Aventis. Neben den Seminaren kümmern sie sich mittlerweile auch um die Integration vor Ort und beraten die Firmen bei speziellen Problemen. Angst vor der Konkurrenz der weltweit tätigen Unternehmensberatungen haben Claudia Bosenius und Carine Idé nicht, sagen sie: „Wir haben die Unterschiede der Länder persönlich kennengelernt und verstehen auch wegen unserer Sprachfertigkeiten den Sinn der Fragen besser.“ hebt die Deutsche den Unterschied zu den großen Mitbewerbern hervor.

Alle Fragen kann sie gleichwohl auch nicht beantworten: Warum die Deutschen an einer roten Fußgängerampel stehen blieben, wenn weder von links noch von rechts ein Auto käme, werde sie öfters von Franzosen gefragt, die schon in Deutschland waren. Und auch für Claudia Bosenius gibt es noch ungelöste Fragen über das Nachbarland: Warum man in Frankreich Zebrastreifen auf die Straße male, ist ihr ein Rätsel. Sie habe noch nie ein Auto daran anhalten sehen.

JOHANNES EBER